

Cyrtopogon platycerus Villeneuve

Autor(en): **Escher-Kündig, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **13 (1918-1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

le *Mespilus*, l'*Aesculus*, le *Populus*. Nous renverrons aux divers chapitres de ce travail pour l'énoncé des preuves qui nous ont amené à ces conclusions.



Cyrtopogon platycerus Villeneuve.

Mitteilung in der Sektion für Entomologie an der Jahresversammlung der Schweiz. Naturf. Gesellschaft am 11. September 1917.

Da im Autoreferat über jene Mitteilung weder die Beschreibung des bis dahin noch nicht bekannten Männchens oben genannter Art, noch irgend welche Figuren Platz finden konnten, so erlaube ich mir, die damals gemachte Mitteilung nachträglich zum Gegenstand einer kleinen Publikation zu machen.

Dr. J. Escher-Kündig.

Zürich, im April 1919.

Anmerkung. Die Tafeln II u. III, von denen nur erstere orientierende Buchstaben enthält, bezwecken die Verdeutlichung der Beschreibung mit Bezug auf *S* Stirnschopf, *F* Fühler, *G* Gesichtshöcker (Basis des Knebelbartes), *K* Knebelbart. — Augen und Rüssel bedürfen keines Hinweises.

Tafel IV ist zur Vergleichung mit Tafel II und III beigegeben.

Der Vortragende gedenkt heute über eine Raubfliege zu sprechen, von welcher Art im Jahre 1913 von einem Franzosen, Monsieur de Gaulle, das weibliche Geschlecht in Bérisal in nur einem Stück entdeckt wurde. Dieses einzelne weibliche Stück wurde von dem rühmlichst bekannten Dipterologen Dr. Villeneuve in Rambouillet als neue Art erkannt, beschrieben und benannt als „*Cyrtopogon platycerus* Villeneuve.“¹

Von dem bis jetzt Gesagten wusste ich noch nichts, als ich im Mai 1914 mit der Art selbst zum ersten Mal in Berührung kam. Es herrschte damals schwüle Witterung im Kanton Tessin und an diesen heißen Maitagen setzten sich diese gleichen Asiliden auf die runden Hölzer oder Stangen eines gedeckten Rebanges des Hotels in Novaggio im Val Malcantone, welcher sich wie das Hotel selbst am südlichen Abhang und Ende eines Höhenzuges befindet. Dieser Höhenzug ist ausschließlich von Kastanienbeständen bewachsen und in seinem obern Teile ziemlich unwegsam. Immerhin folgt dem Rücken des Hügels ein Bergweg und zu beiden Seiten dieses Weges

¹ Villeneuve Dr. J. Deux espèces inédites du genre *Cyrtopogon* Löw. Wiener entomolog. Zeitung 32. Jahrgang (1913) p. 179—181.

finden sich Waldlichtungen in der gewohnten eckigen Form. Diese Waldlichtungen haben eine primitive Umzäunung aus horizontal verlaufenden Stangen, an welche sich wiederum *Cyrtopogon platycerus* in für Asiliden großer Zahl setzte. Häufig traf ich hier Paare in copula. Auch wenn keine copula beobachtet wurde, schienen beide Geschlechter in annähernd gleicher Zahl vertreten zu sein.

Schon bei der ersten Lupenbetrachtung war der Vortragende wegen der von den andern *Cyrtopogonen* abweichenden Form der Fühler (Tafel II und III) darüber im Klaren, die Art noch nie gesehen zu haben. Ferner war ihm der sich eigenartig in den Kopfzierden aussprechende Geschlechtsdimorphismus, welcher auch bei *Cyrtopogon longibarbus* Löw, aber an anderer Stelle des Kopfes, besteht, eine den Humor belebende Novität.

Vergleichung des Geschlechtsdimorphismus von Cyrtopogon platycerus Villeneuve mit demjenigen von C. longibarbus Löw.

Wie Sie aus den vorliegenden Tafeln ersehen, entsendet der Gesichtshöcker von *C. longibarbus* Löw ♂ (Tafel IV) einen Knebelbart von großer Länge in horizontaler Richtung nach vorn; während der Knebelbart von *C. platycerus* ♂ (Tafel II) mehr die dieser Gattung im allgemeinen eigene Form hat. Dagegen hat das Männchen von *C. longibarbus* eine Stirne von gewöhnlicher Behaarung (Tafel IV), während das bis jetzt unbekannte und unbeschrieben gewesene Männchen von *C. platycerus* Villeneuve einen Stirnschopf von Haaren trägt, der, im Profil betrachtet (Tafel II), sich keilförmig zuzuspitzen scheint. Seine Form ist aber in Wirklichkeit eher diejenige eines Prismas.

Da bei *C. platycerus* der Stirnschopf, bei *C. longibarbus* der Knebelbart die jeder der zwei Arten zukommende Geschlechtsverschiedenheit darstellt, in beiden Arten aber die Fühler zwischen dem Knebelbart und den Stirnhaaren stehen, so wird das Profil dieser zwei männlichen Fliegengesichter ein recht verschiedenes.

Vergleichen wir die Gesichtshöcker der beiden Arten im männlichen Geschlecht, ohne die darauf stehenden Haare, so erscheinen uns diese Basen der Knebelbärte von sehr verschiedener Form, was sich in der Zeichnung leicht erkennen läßt.

Bei *C. platycerus* ♂ findet sich auf der den Fühlern zugekehrten Seite des Gesichtshöckers ein Punkt, der sich je nach der Lage zum Auge des Beobachters in verschiedener Form zeigt (Tafel III), und der, aus kürzeren silberweißen Haaren gebildet, den Lichtreflex dieses Teils der Gesichtshöckerwölbung darstellt.

Herr Schröter hatte die Güte, mir zur Demonstration dieses Gebildes ein Frontalbild von *C. platycerus* ♂ zu erstellen, auf welches ich hinzuweisen mir erlaube (Tafel III).

Bei den Weibchen lassen sich die Eigenarten der sich gegenüber gestellten Kopfzierden der Männchen, wenn auch in geringem Maße, noch erkennen.

Im Mai 1916 sammelte der Sprechende wieder in Novaggio und traf *C. platycerus* wieder an den gleichen Fundplätzen wie zwei Jahre früher, aber auch noch an einigen anderen Stellen der Umgebung von Novaggio.

Erst nach seinem zweiten Aufenthalt an letzterem Orte erfuhr der Sprechende von Herrn Professor Dr. Bezzi in Turin, daß die Art im weiblichen Geschlechte mit Fundortsangabe Bérissal 1913 von Dr. Villeneuve beschrieben worden sei, und ich habe sie im Sommer 1917 (wie in Novaggio in beiden Geschlechtern), auch in Bérissal gesammelt.

Sowohl in Novaggio wie in Bérissal waren beide Geschlechter in größerer Anzahl von Individuen vertreten. In Novaggio findet sich fast ausschließlich Kastanienwald und nur in Beständen dieses Baumes war die Art zu finden. Höhenlage 640 m.

In Bérissal bestehen die großen Bestände aus Rottanne. Kastanienbäume gibt es hier nicht, wir sind im Gebirge, wie es sich nördlich der Alpen bei einer Höhenlage von 1526 m gewöhnlich darstellt.

Die *Cyrtopogonen* sind sonst je nach der Spezies, mehr als irgend eine andere *Asilidengattung* an eine gewisse Höhenlage gebunden und die Mehrzahl der Arten findet sich am Rande der Nadelholzbestände, wie Fichte, Rottanne, Föhre, Arve. — Die sonst am tiefsten gehende Art findet sich im Sommer auf der Albiskette (*C. lateralis* Fall.); *C. longibarbus* Löw hingegen bewohnt die Baumgrenze. Ich fing sie oft in Mehrzahl, oft vereinzelt, auf Alp Durnang über Andeer, 1800 bis 1850 m und im Bannwald bei Cresta Avers 1963 m. Mit *C. platycerus* aber besitzen wir ein *Cyrtopogon*, welches mit Bezug auf Höhenlage und Vegetationsart ganz verschiedene Regionen bewohnt. So stellt sich mir wenigstens die Sache nach der gemachten Erfahrung dar. — Es liegt mir ferne, hiefür eine Erklärung geben oder nur ernsthaft versuchen zu wollen, doch möchte ich andeuten, daß unter den Ueberlegungen, welche einer solchen Erklärung vorangehen müssen, eine der wichtigsten sein würde, daß die *Cyrtopogonen*, wie alle Raubfliegen, nur tierische lebende Nahrung einnehmen (kleinere Insekten) und daß somit die Verhältnisse der Nahrungstiere, wenn diese einst besser bekannt werden sollten, auch in Betracht zu ziehen wären. In Varallo, welches im Sesiatal am Südabhang

der Walliser Alpen liegt, sammelte der Vortragende im Mai 1903. Varallo besitzt eine derjenigen von Novaggio ähnliche Höhenlage und, wie Novaggio, eine üppige Kastanienvegetation. Doch traf ich dort damals im Mai weder *Cyrtopogon*, noch andere *Asiliden* an.

Beschreibung von Cyrtopogon platycerus Villeneuve Männchen und Weibchen.

1. Fühler (Tafel II und III): Erstes Glied kurz, zweites etwas länger, drittes von der Länge der beiden ersteren zusammen (Griffel nicht mitgerechnet), blattförmig, am breitesten Punkte entspricht seine Breite annähernd seiner halben Länge. Erstes und zweites Glied mit schwarzen, unterseits borstenartigen Haaren.

2. Fühlergriffel: Endständig, ungefähr von zwei Drittel Länge des dritten Fühlergliedes, von schlanker Gestalt. Ueberall, mit Ausnahme des etwas dünneren äußersten Endes, von gleicher Stärke. Seine Stellung ist charakteristisch, er verläuft nämlich in der Richtung des konvexen oberen Randes des dritten Fühlergliedes. Seine Farbe ist wie die der Oberfläche der Fühler überhaupt, schwarz oder dunkelbraun.

3. Untergesicht: Vom Gesichtshöcker fast ganz ausgefüllt, beim ♂ ragt letzterer in seinem oberen Teile mehr vor als unten. Beim ♀ ist er mehr einheitlich flach gewölbt.

„Knebelbart“ beim ♂ ziemlich dicht, die obersten Haare desselben mit den zunächst liegenden des Stirnschopfes ungefähr parallel (Tafel II). Die unteren Haare von jenen oberen an, allmählich mehr nach vorwärts gerichtet. Der obere Teil des Knebelbartes ragt ungefähr so weit vor wie die Fühler ohne den Griffel. Beim ♀ ist derselbe dünner und die Stellung der Haare der hier flacheren Form des Höckers entsprechend, einheitlicher, das heißt, nichts Charakteristisches aufweisend. Er ist schwarz in beiden Geschlechtern und steht auf beim ♀ stark, beim ♂ kaum bestäubter Basis, sodaß sich der Gesichtshöcker beim ♂ fast schwarz, beim ♀ in gelblichem Grau darstellt. Beim ♂ findet sich an der den Fühlern zugewendeten Seite an der — oder über — der Basis des Höckers ein kleiner greller Silberfleck mit rundlichem, dunkelm, zentralem Teil (Tafel III).

„Rüssel“ etwas robuster als gewöhnlich, mit verdickter Basis und mehr senkrecht vorstehend, als bei den andern Arten, „Taster“ kurz, schwarz und schwarz behaart.

5. Stirnschopf. Der keilförmige, d. h. nach oben scharf zugespitzte Haarbüschel, dem ich diesen Namen gebe, ist nur

dem Männchen der beschriebenen Art eigen und verleiht dem ganzen Kopf dieses *Cyrtopogon*, wenn er von der Seite betrachtet wird, ein eigentümliches, fast komisches Gepräge. Er steht auf der gelblichen silberweiß schillernden Stirne zwischen den Punktaugen und den Fühlern und besteht aus langen, feinen, geraden Haaren, welche, im Profil betrachtet, einen Keil mit nach oben gerichteter Spitze darstellen. Beim Weibchen sind die Stirnhaare kürzer und auch viel dünner gestellt, so daß man bei letzterem nicht von der angedeuteten Form sprechen kann. (Tafel II.)

6. Backenbart und Hinterkopf zeigen reichlich seiden-glänzende Behaarung, welche sich in geringerem Maße auch auf dem Thorax vorfinden. Am oberen Augenrand stehen oberhalb der weißen Hinterkopfbehhaarung einige schwarze Haare.

7. Thorax. Hintere Hälfte des Rückens mit langen, aufgerichteten Haaren. Pleuren grau bestäubt, mit kurzen schwarzen Haaren; Haarschirm vor den Schwingern lang, mit weißen Haaren, nur einige wenige schwarze Haare oben beim ♂.

„Thoraxzeichnung“. Beim ♀ ist dieselbe wie bei den meisten Arten dieser Gattung deutlicher als beim ♂.

Sie besteht aus drei genäherten Striemen der dunkelbraunen Grundfarbe, von denen die mittlere schmaler ist als die seitlichen und welche den Thoraxrücken der Länge nach in zwei spiegelbildlich gleiche Hälften teilt. Zwischen diesen drei Striemen und den Thoraxseiten befinden sich jederseits, durch die Thoraxnaht getrennt, vor derselben ein großer runder, hinter ihr ein großer dreieckiger Fleck. — Beim ♂ treten die eben beschriebenen Zeichnungen der dunkeln Grundfarbe mehr zurück und es machen sich besonders zwei gut begrenzte, weißgraue Striemen bemerkbar, welche die feine Thorax-Mittellinie beiderseits bis zum Thorax-Vorderrand begleiten. In gewissem Abstand und parallel zu diesen zwei weißlichen Striemen verläuft jederseits noch eine weitere gleicher Farbe, welche auch deutlich begrenzt, aber vorn und hinten verkürzt ist. Mehr über die Thoraxzeichnung zu sagen, wäre kaum von Nutzen, da die jeweilige Stellung des Objekts zum Lichte und die Auffassungsart des Beobachters die Erscheinungen stark beeinflussen und Variabilität der Zeichnung ohnehin vorhanden ist. Die Schulterbeulen verlaufen als zwei schmale Wülste gegen die Mitte des Thorax-Vorderrandes.

8. Das Schildchen, von oben betrachtet, ist halbkreisförmig. Die graue Bestäubung desselben läßt den Rand frei, der sich als glänzend darstellt und von längeren, feinen, schwarzen Haaren bestanden ist.

9. Der Hinterleib des Weibchens ist in der Mitte seines Verlaufes am breitesten und verjüngt sich von hier an. Er ist immer nach unten konkav gekrümmt. Der äußerlichen oberflächlichen Betrachtung erscheinen die weiblichen Genitalien von gleicher Bildung zu sein wie bei den anderen Arten der Gattung. Die konischen, von den Seiten nach oben und innen annähernd parallel den Hinterrandssäumen verlaufenden Flecke sind weiß und weiß behaart. Auf den sechs ersten Abdominalsegmenten befindet sich je einer jederseits. Der Hinterleib des Männchens ist konsequenter konisch gestaltet als der des Weibchens. Die ♂ Genitalien sind verhältnismäßig klein, von schwarzer Farbe und schwarzer Behaarung. Am hintersten Ende stehen wieder hellfarbige kurze Härchen. Die Dornen der weiblichen Genitalien sind dunkel gefärbt.

10. Beine schwarz, Schenkel unterseits mit hellgrau-bräunlicher längerer Behaarung; Schienen und Tarsen glänzend schwarz und schwarz beborstet. Innenseite der Schienen am vorderen und hinteren Beinpaar mit ockergelbem Haarfilz bekleidet.

„Schwinger“: rötlich gelb.

11. Flügel: Fast wasserklar, Adern schwarz, auch die Basis der Costa, die Hilfsader und erste Längsader. Kleine Querader etwas diesseits der Mitte der Discoidalzelle stehend.

Verhältniszahlen für die Längen der einzelnen Glieder der **Fühler**:

(Tafel II und III). 1. Glied $7\frac{1}{2}$. 2. Glied 15. 3. Glied 30. Fühlergriffel 22.

Größe der Tiere: ♂ 7—9 mm. ♀ 7—11 mm. Die Erweiterung des Hinterrandes des vorletzten ♀ Abdominalsegmentes kommt nicht nur bei dieser, sondern auch bei andern Arten der Gattung *Cyrtopogon* vor; ist aber dennoch — als für die vergleichende Betrachtung der Weibchen von Interesse — hier anzuführen. Die nach unten gerichtete große konvexe Fläche der ♂ Genitalien ist dichter besetzt mit schwarzen Haaren als die anderen Teile derselben.

Wenn ich als Gegenstand dieser kleinen Mitteilung die Besprechung einer neuen Fliege gewählt habe, so scheint mir doch, daß diese an sich etwas allzu spezialistische Wahl sich einigermaßen rechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß gerade die zwei heute verglichenen Arten, wie die Mehrzahl der europäischen *Cyrtopogonen* als für den schweizerischen Gebirgswald charakteristisch bezeichnet werden können.